



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

nicht nur die Adventszeit, sondern auch das Jahr selbst neigt sich nun dem Ende. „Advent“, aus dem Lateinischen stammend „adventus“, bedeutet Erwartung oder Ankunft. Für Christen steht die Adventszeit als Vorbereitung auf die Geburt Christi – in der Regel aber auch Zeit für Besinnung und Zeit des Nachdenkens.

Und wie sieht es mit unseren Erwartungen aus? Peter Rosegger (1843-1918), nicht nur Dichter, Schriftsteller und kritischer Journalist, sondern auch ein Vordenker – sein Gedicht dürfte in unserer doch so schnelllebigen Zeit aktueller denn je sein und uns einende Erwartungen beschreiben:

*Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit. Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid.
Ein bisschen mehr Wir und weniger Ich. Ein bisschen mehr Kraft, nicht so zimperlich.
Und viel mehr Blumen während des Lebens, denn auf den Gräbern blüh'n sie vergebens.*

Vielleicht sollten wir bei den vor uns liegenden Aufgaben und Herausforderungen unser Handeln im übertragenen Sinne an dem Gedicht ausrichten - ein Ansatz, um uns gemeinsam gegen Hass, Intoleranz, Gewalt, aber auch geistige Brandstifter unserer modernen Zeit zu stellen.

Ich wünsche Ihnen, dass sich Ihre persönlichen Erwartungen und Hoffnungen erfüllen, aber auch die Muße, die Weihnachtszeit besinnlich und stimmungsvoll erleben zu können, sowie einen guten Start in das neue Jahr!


Mike Finke

Vorsitzender des
Landeselternrates Niedersachsen



Im Dialog vor Ort

Für die Vertreter der Kreis- und Stadtelternräte in Niedersachsen ist es immens wichtig, miteinander im stetigen Dialog zu bleiben, um Erfahrungen auszutauschen oder gegenseitige Unterstützung zu leisten. Als effektiv hat sich erwiesen, für die Elternvertretung zuständige Mitarbeiter der jeweiligen Regionalabteilung der Niedersächsischen Landesschulbehörde mit einzuladen. Diese sogenannten ARGE-Treffen der einzelnen Regionen waren in der Vergangenheit nicht immer möglich. Denn auch hier bedarf es weiteren zusätzlichen ehrenamtlichen Engagements von Elternvertretern und vor allem Zeit, die uns oftmals einfach fehlt.

In der Regionalabteilung Braunschweig gab es einen erneuten Vorstoß, dieses ARGE-Treffen wieder mit Leben zu füllen. Zu einem ersten Gespräch trafen sich Mitglieder der Kreis- und Stadtelternräte der Region Braunschweig mit Vertreter/innen der Landesschulbehörde Braunschweig.

Viele Themen, die den Eltern unter den Nägeln brannten, wurden in freundlicher und konstruktiver Atmosphäre erörtert.

Schwerpunkte waren die Entwicklung und der Einsatz Sozialpädagogischer Fachkräfte sowie das Problem der Unterrichtsversorgung inklusive der Themen Abordnungen und Quereinsteiger.

Es wurde deutlich, dass gute Bildung für unsere Kinder allen Seiten am Herzen liegt. Für die weitere Zusammenarbeit wurde deshalb ein halbjährliches Treffen zur Erörterung aktueller Themen vereinbart.



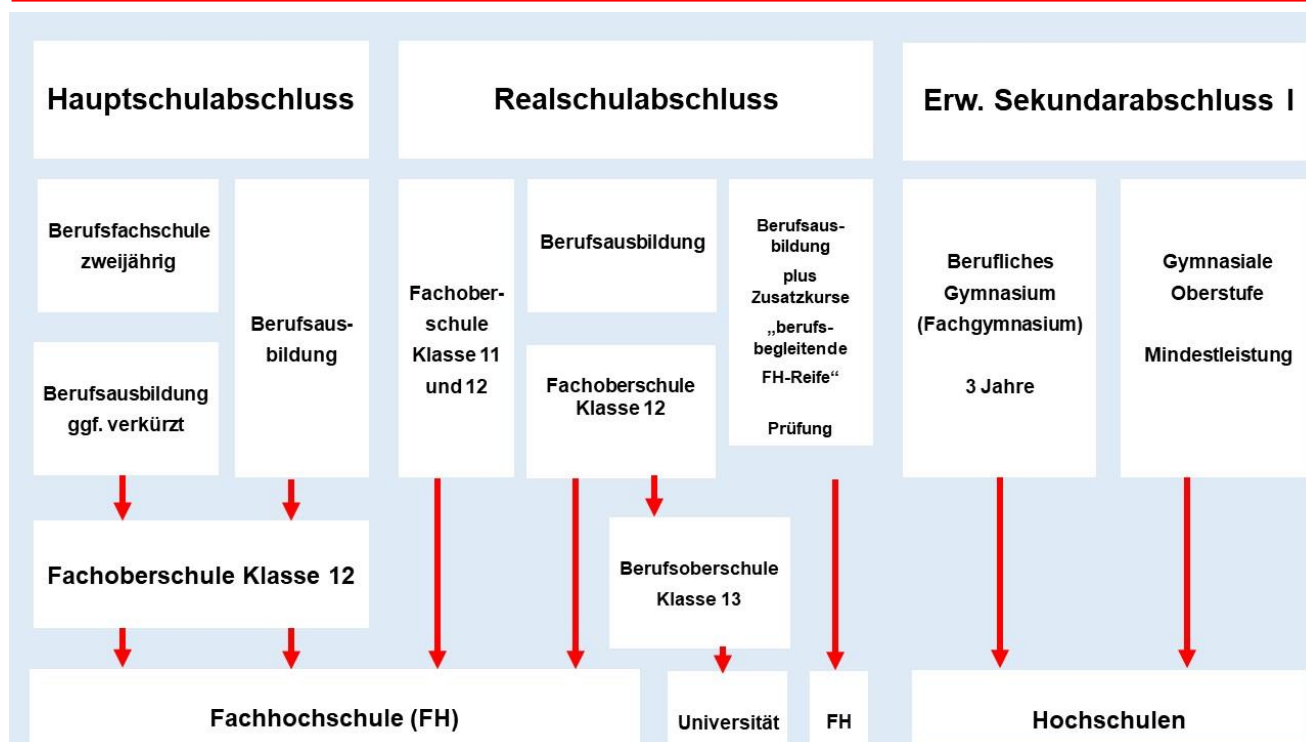
Real- und Hauptschulen Garanten für die duale Ausbildung

Keine anderen Schulformen sind so ins Abseits gerückt wie die beiden Schulformen Realschule und Hauptschule. Waren sie noch in der Vergangenheit fester Bestandteil des dreigliedrigen Schulsystems neben den Gymnasien, bekamen sie zunächst durch Gesamtschulen (KGS/IGS) und in letzter Zeit durch die Oberschulen starke Konkurrenz. Auch in der Ideologie der renommierten politischen Parteien scheinen sie keine (große) Rolle mehr zu spielen. Nicht zuletzt kann man diesen Trend auch in der Elternvertretung erkennen, so sind selbst im 15. Landeselternrat nicht mehr alle Plätze für diese Schulformen besetzt.

Gut funktionierende Haupt- und Realschulen leisteten in der Vergangenheit und leisten auch weiterhin einen wichtigen Beitrag in unserem breit gefächerten Bildungssystem. Hervorzuheben ist hier insbesondere die spezifische Förderung, entsprechend des Lernniveaus eines jeden Schüler und einer jeden Schülerin, in beiden Schulformen. Viele Eltern halten die Oberschule und die IGS mit ihren vielen Schülern und Schülerinnen nicht für die optimale Schulform für ihre Sprösslinge.

Zu leiden haben beide Schulformen darunter, dass die Gesamtschulen für ihr Konzept Schüler und Schülerinnen aus allen Leistungsniveaus benötigen, so dass es hierfür meist zur Auflösung von bestehenden Haupt- und Realschulen bei Neugründungen kommt. Auch ist den meisten Eltern nicht bewusst, dass man mit einem Haupt- oder Realschulabschluss durch weiterführende Angebote sehr wohl den Zugang zu Fachhochschulen und Universitäten erlangen kann (siehe nachfolgende Abbildung).

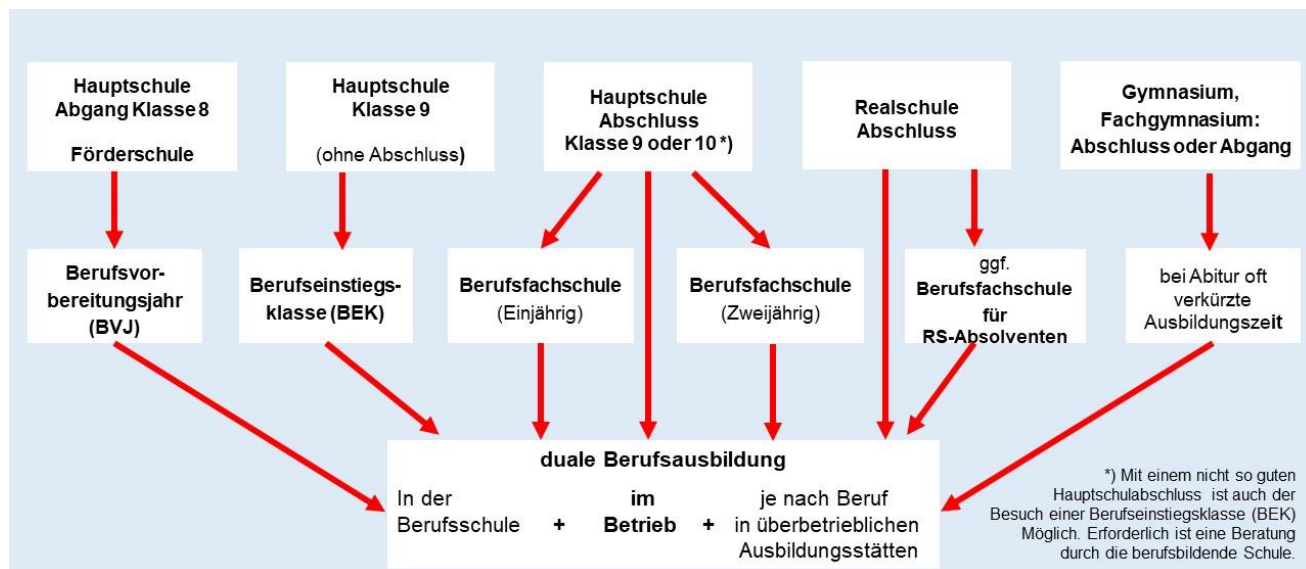
Wege zu Hochschule oder Universität



Wichtiger als der Zugang zu den Hochschulen ist, dass die beiden Schulformen perfekt auf den Übergang ins duale Bildungssystem vorbereiten. Die Berufsvorbereitung spielt in keiner anderen Schulform so eine wichtige Rolle. Einige Beispiele hierfür sind:

- frühzeitige Potentialanalyse zur Berufswahl
- Bewerbertraining
- Erarbeiten von Bewerbermappen
- Berufswahltest

Berufswahl und Schulabschluss



Auch gibt es gleichwertige Angebote wie an anderen Schulformen. Beispiele hierfür sind Ganztagsbetreuung (inkl. Hausaufgabenbetreuung) und Kooperationen mit örtlichen Vereinen und Musikschulen.

Insbesondere die Hauptschulen leisten einen sehr wichtigen Beitrag, um Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Herkunft eine reale Chance am Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Dies geht allerdings nur, wenn die Ausstattung der Schulen (personelle und räumliche) nicht unter anderen Schulformen leiden müssen. Es bedarf gerade in diesen Schulformen besonderer Anstrengungen, um möglichst viele Schüler und Schülerinnen auf ihren späteren Berufsalltag vorzubereiten.

Daher plädieren die Ausschüsse der Schulformen Haupt- und Realschulen des 15. Landeselternrates, diese Schulformen nicht zu vernachlässigen, denn sie werden für die Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit genauso benötigt wie andere Schulformen. Jedoch muss den veränderten gesellschaftlichen Anforderungen insbesondere bei der Ausstattung durch Schulpersonal Rechnung getragen werden!

„O, Tannedaum wi grin sin daine Bläta...“ – Schreiben nach Gehör

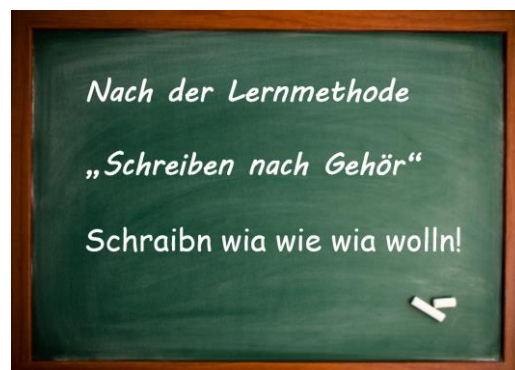
Blau war sie, meine Fibel. Buchstabe für Buchstabe musste ich lernen. Beim x oder war es das y war ich krank. Vorlesen fiel mir schwer, ich lese heute noch nicht gerne, Bücher mit mehr als 200 Seiten, ein Greul. Mein Lesetempo eher langsam.

Umso aufmerksamer verfolge ich die hitzige Debatte über „lesen lernen durch schreiben“ oder „schreiben nach Gehör“. Die hierfür notwendige Anlauttabelle kenne ich erst, seitdem mein Sohn eingeschult wurde. Ich stelle mir die Frage: Hätte mir die Methode auch geholfen? Hätte ich jetzt mehr Spaß am Lesen? Oder ist dies wieder so ein Experiment wie die Orientierungsstufe, durch die ich hindurch musste und die heute längst wieder vergessen ist?

Glaubt man der Niedersächsischen FDP-Landtagsfraktion (Presseinformation Nr. 180/2018 - vom 10.12.2018), so gehört die Methode auch in Niedersachsen abgeschafft. Auch? In welchen Bundesländern ist dies denn der Fall? Durch moderne Recherche („googeln“) finde ich allerdings nur Brandenburg..., Bayern denkt darüber nach...

Auch der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes fordert eine Abschaffung, er spricht sogar davon, einen „Schaden von unseren Grundschulkindern abzuwenden“. Zitiert wird immer die Studie der Universität Bonn, hier lese ich „Fibel-Unterricht“ führt bei Grundschulern zu deutlich besseren Rechtschreibleistungen als mit den Methoden „Lesen durch Schreiben“ oder „Rechtschreibwerkstatt“. Ist doch eindeutig, oder?

Es muss doch auch Positives im Netz über diese Methode geben. Doch dann bleibe ich bei einem Artikel von Spiegel Online hängen: Lernmethode "Lesen durch Schreiben. Das ist völliger Unsinn". Hier lese ich, fehlerfreie Texte dienen dem Leser, damit er schnell und mühelos lesen kann (www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/guenter-jansen-ueber-die-schlechte-rechtschreibung-viele-kinder-a-906458.html). Aha, denke ich, und denke sofort an Nachrichten von meinem Sohn über einen Messenger - schnell lesen, ja - mühelos, eher nein. Auch bei mir schlägt die Autokorrektur immer wieder zu, so wird aus muss ganz schnell Kuss...



Aber ich schweife ab und bin immer noch auf der Suche nach Befürwortern dieser Methode, die, wie ich auch lese, im Zuge der Reformpädagogik der 80er und 90er Jahre eingeführt worden ist. Befürworter, so steht es in vielen Artikeln, bringen immer wieder an: die Kinder sollen durch den Rotstift nicht demotiviert werden, sollen durch ihre Kreativität und letztlich durch die Motivation zum Lesen gebracht werden. Ich erinnere mich an Diktate aus meiner Schulzeit, 3. Klasse; ich glaube, es gab mehr rote als blaue Tinte in meinem Heft. Danach bekam ich Rechtschreibförderunterricht, LÜK-Kästen waren damals ganz modern - ich glaube, die gibt es heute noch. Und dann doch noch ein Lichtblick, der Verband Bildung und Erziehung Niedersachsen (VBE) schreibt: „Die Methode "Lesen durch Schreiben" wird in Reinform gar nicht mehr angewandt, vielmehr ist es eine Kombination aus Fibel und Anlauttabelle - das hat sich bewährt und ist schulische Realität.“ (VBE Pressemitteilung 27 vom 10.12.2018) Auch sollte man die Methode nicht zum Sündenbock für die schlechten Rechtschreibleistungen machen und somit die „erfahrenen Grundschullehrkräfte diskreditieren“. Doch wer oder was ist nun schuld an den schlechten Rechtschreibkenntnissen, oder war es früher auch schon so schlimm?

Ich komme nicht weiter, ob man die Methode verteufeln soll oder nicht. Oder liegt es daran, dass wir Eltern keine Ausdauer oder Vertrauen haben und durch ständige Korrektur unserer Kinder die Methode konterkarieren? Oder wenden Lehrer die Methode nicht so an, wie sie es müssten, damit sich der Erfolg einstellt?

Mein Sohn liest auch nicht gerne, seine Rechtschreibung ist wesentlich besser als meine es in dieser Jahrgangsstufe war. Er hat nach der Anlauttabelle gelernt... Ich bin übrigens Jahrgang 67, und habe immer noch keine abschließende Meinung gefunden, und Sie?

Oh Du fröhliche Weihnachtszeit...

Gerald Kühn

Bildungswetter Niedersachsen

Niedersachsen liegt zur Zeit im Einflussbereich eines Bildungshochs (Grant-Henrik) mit 2040 hPa, ein schwacher Tiefausläufer Namens Meldeportal welches Anfang der Woche noch für Unbehagen gesorgt hat, ist Richtung Atlantik abgezogen und löst sich langsam auf.

Die Aussichten für die nächsten Tage sind äußerst inklusiv, einige Pressemitteilungen gelangen in den Einflussbereich des Bildungshochs und werden im weiteren Verlauf integriert. Nur einzelne Störungen sorgen für kurze Verwirrungen...

Dipl. Met. Gerald Kühn



Für Anfragen steht Ihnen gern auch unsere Geschäftsstelle zur Verfügung, telefonisch unter 0511 / 120 8810, per E-Mail unter landeselternrat@mk.niedersachsen.de.

Erhalten Sie diesen Newsletter erstmalig und möchten Sie künftig regelmäßig über die Arbeit des Landeselternrates und über wichtige bildungspolitische Neuigkeiten informiert werden, nehmen wir Sie gern in unseren Verteiler auf. Eine Anmeldung können Sie gern per E-Mail an newsletter@ler-nds.de senden.